

Weiterleben.

Nicht, daß Du ihm ein prächtig Denkmal baust, Mit tausend Tränen seine Gruft betausst,

Wenn Du das Werk, das ihm nicht mehr gelang, Bis an sein Ende führst mit Treu und Dank,

Wenn dem, was er geliebt, Dein Herz erglüht, So daß in Dir sein Wesen nochmals blüht,

Klara Müller-Jahnke.

Deutsche Soldatengräber einst und jetzt.

Wenn an diesem Totensonntag wieder wie alljährlich Scharen nach den Friedhöfen pilgern, um die Gräber der abgelebten Lieben zu schmücken und an ihnen zu trauern,

Gewaltige Bauten errichteten unsere Vorfahren schon in der Urzeit den gefallenen Krieger, und noch jetzt leuchten so weißer in das Land, aus riesigen Findlingsblöcken die Hüngergräber der norddeutschen Tiefebene,

Es wird ihm dann erschossen, Erschossen auf breiter Heide, So liegt man mich auf langen Epicheit

stingt Jörg Graff, und Jakob Vogel sagt:

Römerblut.

Von Selma Lagerlöf.

Jeden Abend erschien jetzt ein kleiner Leutnant in der Osterte. Ach, ach, Nino konnte nicht leugnen, daß er das Retteste war, was man sehen konnte.

Der arme Nino begann auf einmal den Krieg und die Krieger zu hassen. Italien führte gerade Krieg mit Aethiopien, und es war Elend genug, daß Italiens Krieger übers Meer zogen, um ein fremdes Volk anzugreifen,

Nino suchte Gleichgesinnte auf und kam in Friedensvereine. Hier trat er als Redner auf und forderte die Abschaffung des Kriegsheeres. Italien solle nicht als Land des Streitens groß sein, sondern als ein Land des Friedens.

Wenn Nino aber von solch einer Friedensversammlung nach Hause kam, bei der er den Krieg und das Kriegsbeer abgeschafft hatte, ging Teresa ihm entgegen. Sie blieben bei dem Brunnen stehen, wo sie immer zu sitzen und zu plaudern pflegten, und Teresa wollte vom Kriege sprechen.

Die Laterne, die auf dem Brunnenstapel hing, zeigte sie Nino wunderbar schön und mit einem geheimnisvollen Lächeln um die Lippen. Nino begriff, daß sie nur einen Heiden lieben konnte. Und was war er? Er, der es ihr nicht einmal abschlagen konnte, von diesen verabscheuungswürdigen Ge-

Mit Trommelflag Und Pfeifensang Wird man begraben, Davon thut haben Unsterblichen Ruhm.

Ein Volkslied aus dem dreißigjährigen Krieg meldet:

Wer aber in der Schlacht Frei vor dem Feind gefallen, Dem wird sein Grab gemacht, Drei Salven drein erschallen. Viel Ehr' hat er: Er siegt als Held.

Und nicht anders ergiebt es dem Grenadier Friedrich II., dem der Säbel auf den Särg gelegt wird und drei Salven das letzte Lebenswohl donnern. Das anschaulichste Bild eines Soldatengräberfeldes während der Freiheitskriege gibt uns die Beerdrigung Adeners. Unter einer deutschen Eiche wird er begraben; mit Eichenzweigen und Kränzen ist seine Bahre geschmückt.

Kleines Feuilleton.

Die Gesundheitsverhältnisse des Heeres.

Generaloberarzt Medizinalrat Dr. von Scheuren, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Spren tätig ist, schreibt im 'Württembergischen Staatsanzeiger', daß in früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und inneren Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten habe.

Wieviel Berliner gibt es in Berlin!

Sehr häufig hört man die Meinung aussprechen, daß ein geborener Berliner in Berlin eigentlich eine Seltenheit sei. Die Anziehungskraft, die die große Stadt ausübt, wird so hoch veranschlagt, daß man glaubt, die Zahl der zugezogenen Bewohner überwiege die

der eingeborenen so gemaltig, daß die letzteren eine unerhebliche Kinderzahl geworden sind. Der berühmte Statistiker Engel sagte schon vor 50 Jahren, auf 5 bis 6 Einwohner komme nur je ein Berliner.

Professor Silbergleit erinnert hieran bei seiner Untersuchung dieser Verhältnisse für die Jahre von 1871 bis 1910, die er soeben in den statistischen Monatsberichten für Groß-Berlin veröffentlicht. Berlin ist nun freilich erst seit 1870 die große Weltstadt geworden, und seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse dauernd zumungunsten der eingeborenen Berliner verschoben; ihr Prozentsatz ist dauernd gefallen; eine kleine Steigerung erfährt er nur in dem Jahrespaar von 1875—1880, offenbar eine Folge der in dieser Zeit sich stark nach oben bewegenden Geburtenziffer, und in dem Jahrespaar von 1890—1895. Diese beiden geringen Ausnahmen ändern aber den allgemeinen Charakter der Verhältnisse nicht.

Es ist übrigens ein weitverbreiteter Irrtum, wenn man glaubt, nur in Großstädten treffe man solche Verhältnisse, in kleinen dagegen überwiegen die eingeborenen Einwohner. Im Osten Preußens finden wir Städte wie Thorn und Graudenz mit nur 30 v. H. eingeborener Bevölkerung, Bromberg und Regie haben gar nur 29, Kattowitz bei 30, Allenstein, Insterburg, Schweidnitz haben 31 Proz. dort geborene Einwohner. Hier scheint also die eingeborene Bevölkerung stark wegzuziehen, während diese Städte allerdings einen starken Bevölkerungszuwachs aus der umliegenden Provinz erhalten.

Klassenstreik wegen der Marschlaife.

Man schreibt der 'Frankf. Ztg.' aus Detmold: Ein in der jetzigen Zeit etwas eigenartig ammutendes Lehrmittel wandte eine Lehrerin am hiesigen hiesigen Gymnasium an. Sie gab in der französischen Stunde ihren Schülerinnen auf, das 'Allons enfants' auswendig zu lernen. Die Schülerinnen bäumten sich aber 'wie ein Mann' gegen diese Forderung auf, und als die nächste französische Stunde gekommen war, da fand die Aufforderung der Lehrerin, den französischen Sang aufzusagen, nur taube Ohren. Auch Strafanordnungen halfen nichts. Die Schülerinnen stehen samt und sonders auf dem Standpunkt, daß in einer für Deutschland so schweren Zeit ein derartiges Lied ihr patriotisches Gefühl verletz. Sie erwarten jetzt ein Eingreifen der Schulbehörde und sind ferner der Ansicht, daß, wenn das Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster bei einer Stadtverordnetenwahl die Ruhe zwischen den politischen Parteien herstellen könne, es ihm ein leichtes sei, sie, die deutschen Schülerinnen, vor einer Beschädigung ihres patriotischen Denkens zu bewahren.

Notizen.

Der photographierte Wagen. Der Däne Schiern hat einen Apparat konstruiert, mit dem im Innern des Wagens photographische Aufnahmen gemacht werden können. Der Apparat wird durch die Speichertrommel in den Wagen eingeführt; der obere Teil besteht aus einer Gummitrommel von 11 Millimeter Durchmesser, die eine Stahltrommel umschließt, mit der ein kleiner photographischer Apparat verbunden ist. Um die Belichtung zu erzielen, wurde eine kleine Vogenlampe konstruiert und vor einem Konvexspiegel aufgestellt, wobei das Licht durch eine Linse geworfen wird. Es soll auch möglich sein, mehrere Aufnahmen auf einen Film hintereinander zu machen; denn eine Reihe von aufeinanderfolgenden Aufnahmen ist bei den ständigen Veränderungen, die sich im Wagen vollziehen, notwendig. Trotz aller Schwierigkeiten soll es aber bereits gelungen sein, mit diesem Apparat kinematographische Experimente in einem Tierwagen vorzunehmen.

Theaterchronik. 'Pro Diavolo' wird im Deutschen Opernhaus zum erstenmal am nächsten Donnerstag aufgeführt. Die musikalische Leitung besorgt Kapellmeister Boghalt, jetzt Gardegrenadier, vordem als Kapellmeister seines 'Kollegen' holländert. — Die Volksbühne in Montis Operntheater bringt als nächste Neuaufführung am Sonntag, den 22. d. M., ein Volksstück von Philipp Langmann 'Die vier Gewinner'. Die in Aussicht genommene Aufführung von Herbert Eulenberg's Stück 'Ein halber Held' wurde nicht gehalten.

Sie gab ein Abschiedsfest für ihn und seine Kameraden. Es war ein herrliches Fest. Der Castello-Romanowein floß in Strömen. Sie hatte ihre fettesten Truthühner geschlachtet und die ersten Artischocken gepflückt. Und sie hatte Torten und Judderwerk ohne Ende gebaden.

Am Brunnenstapel hatte sie eine Fahnenstange errichtet und die italienische Flagge gehißt, und der arme Nino mußte ihr behilflich sein, Transparente zu verfertigen, auf denen zu lesen war: 'Es lebe die Armee! Sieg unseren tapferen Soldaten! Für Italien!' und andere hochgestimmte Worte. Er hatte ihr helfen müssen, farbige Lampionen unter den Strohdächern zu befestigen, Sängern zu mieten, die die neuen Kriegslieder singen konnten; aber er hatte geschworen, daß sie ihn nicht dazu bringen würde, eine Rede zu halten. Armer Nino, sie forderte ihn gar nicht dazu auf, sie wagte es nicht, ihm etwas so Hochwichtiges anzuvertrauen.

Aber am Abend, als die kleinen Feuerwerkskörper zu den Höhen der Gänge knallten, und als nicht nur die Strohdächer über den Bänken, sondern auch die Hühnersteigen, das Wohnhaus und der Brunnen von grün-rot-weißen Lampionen strahlten, und als Nino drüben zwischen den Artischocken bengalische Feuer entzündete, da sah er, wenn sonst niemand es sah, was sie eigentlich meinte. Es war, als wollte sie mit jedem Glas Wein, das sie den Soldaten kredenzte, sagen: 'Gehet hin und macht Ernst aus diesem Kriege. Kommt Frauen wollen neue Triumphzüge gen Campidoglio hinaufschreiten sehen!'

Niemand wußte besser als Nino, wie sehr Teresa diesen zierlichen, kleinen Mann liebte, der gegen die Barbaren ausziehen sollte. Und als er sah, wie sie ihn gehen ließ, ohne zu fragen, ohne einen Augenblick schwach zu werden, mußte er sie fast gegen seinen Willen bewundern. Sie hätte eine der Matriken des alten Rom sein können, dachte Nino. Es rollt echtes Römerblut in ihren Adern.

Als Leutnant Udo mit seinem Regiment nach Neapel abreiste, wo es sich nach Afrika einschiffen sollte, begleitete Nino Teresa zur Eisenbahnstation.

Es war Nacht. Die Soldaten kamen in roischem Takt heranmarschiert, rings um sie schwärmten Gassenjungen, Verwandte und Kriegsenthusiasten. Unten an der Station waren der Sindaco von Rom und mehrere Generale. Es wurden Reden gehalten, man rief 'Es lebe Italien!' man küßte sich und warf Blumen. Teresa stand bleich vor Begeisterung da und sagte nicht mit einem Worte. Es waren keine Damen da, die Blumen an die Soldaten verteilten. Das tat sie nicht.

(Fortf. folgt.)

